

Danzig, Dienstag, den 2. Juli 1867.

Danzig, Dienstag, den 2. Juli 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreussischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12½ Sgr.

Mit Gott für König und Vaterland



Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. H. et em e per's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2, in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler, in Leipzig: Eugen Fort, in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, Hundegasse 70. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preussische

Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Westpreussischen Zeitung.

Schwerin, 1. Juli. Das Publicationspatent, betreffend die Verfassung des Norddeutschen Bundes, ist heute hier erschienen. Dasselbe enthält in Bezug auf die vorläufige Fortdauer der Gesetze über das Zoll- und Handelswesen dieselbe Bestimmung, wie das Patent für Mecklenburg-Strelitz.

Darmstadt, 1. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erklärte der Kriegsminister, daß der im vorigen Jahre durch Unterlassung von Vorsichtsmaßnahmen zur Sicherung der Zeughausvorräte entstandene Schaden 193,000 Gulden betrage. Eine vorläufige Untersuchung habe die Schuld mehrerer Mitglieder des Kriegsministeriums in einem gewissen Grade ergeben, der Minister glaubt jedoch aus Schöngedächtnis von einer weiteren Untersuchung und Erhebung einer Civilklage gegen die Beteiligten absehen zu müssen.

München, 1. Juli. Der Kaiser von Oesterreich ist auf die Nachricht von dem Tode des Kaisers Maximilian sofort mittelst Extrazuges gestern Abend 5 Uhr nach Wien zurückgekehrt.

Wien, 1. Juli. Nach gleichlautenden amtlichen Meldungen des österreichischen Gesandten in Washington und des Consuls in New-York ist Kaiser Maximilian am 19. Juni erschossen worden.

Paris, 1. Juli. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen ist gestern Abend 9 Uhr hier eingetroffen.

Paris, 1. Juli. Die Rede, mit welcher der Kaiser Napoleon die heutige feierliche Preisvertheilung in der allgemeinen Weltausstellung eingeleitet hat, lautet:

Meine Herren! Nach einem Zeitraum von 12 Jahren komme ich zum zweiten Male Belohnungen an diejenigen auszutheilen, die sich am meisten bei diesen Arbeiten, welche die Nationen bereichern, das Leben verschönern und die Sitten mildern, ausge-

zeichnet haben. In den Fests des Alterthums beging man in glänzender Weise feierliche Spiele, in denen die verschiedenen Völkerschaften Griechenlands um den Preis des Wettrennens miteinander kämpften. Was würden jene heute sagen, wenn sie diesen olympischen Spielen der ganzen Welt beiwohnten, bei welchen alle Völker, in Intelligenz miteinander wetteifernd, zur selben Zeit in die unendliche Bahn des Fortschrittes zu eilen scheinen, einem Ideale zu, dem man sich unablässig nähert, ohne es jemals erreichen zu können?

Von allen Punkten der Erde sind die Vertreter der Wissenschaften, der Künste und der Industrie mit Eifer herbeigeeilt, und man darf sagen, daß Völker und Könige gekommen sind, um die Anstrengungen der Arbeit zu ehren und durch ihre Gegenwart mit dem Gedanken der Versöhnung und des Friedens zu krönen. In der That, bei diesen großen Vereinigungen, welche nur die materiellen Interessen zum Gegenstande zu haben scheinen, ist es immer ein Gedanke der Sittlichkeit, der aus dem geistigen Weltkampfe zu Tage tritt: der Gedanke der Eintracht und Civilisation. Indem die Nationen sich einander nähern, lernen sie sich kennen und schätzen. Die Wahrheit gewinnt immer größere Beglaubigung: daß das Gedeihen jedes einzelnen Landes beiträgt zu dem Gedeihen aller Länder.

Die Ausstellung von 1867 kann sich mit Recht eine „allgemeine“ nennen; denn sie vereinigt die Elemente aller Reichthümer des Erdballs. Neben den letzten Vervollkommenungen der modernen Kunst erscheinen die Produkte der entferntesten Zeitalter, so daß diese Ausstellung zu gleicher Zeit den Genius aller Jahrhunderte und aller Nationen darstellt. Sie ist eine allgemeine: denn neben den Wundern, welche der Luxus für einige Wenige erzeugt, hat sie ihre besondere Sorgfalt auf die Bedürfnisse der großen Masse gerichtet. Niemals haben die Interessen der arbeitenden Klassen eine größere Sorgfalt rege gemacht. Die moralischen und materiellen Bedürfnisse derselben, die Erziehung, die Bedingungen ei-

nes billigen Lebensunterhaltes, die erfolgreichsten Systeme des Genossenschaftswesens sind der Gegenstand ausdauernder Untersuchungen und ernster Studien gewesen. So schreiten alle Verbesserungen in gleicher Linie vorwärts. Wenn die Wissenschaft die Arbeit entsefelt, indem sie sich zum Herrn des Stoffes macht, so erhebt die Bildung der Seele die ganze Menschheit, indem sie Laster, Vorurtheile und niedrige Leidenschaften bewältigt. Wünschen wir uns Glück, meine Herren, daß wir bei uns den größten Theil der Souveräne und Fürsten Europas nebst so vielen eifrigen Besuchern empfangen haben. Seien wir gleichfalls stolz darauf, daß wir ihnen Frankreich gezeigt haben, so wie es ist, groß, blühend und frei. Man müßte jedes patriotischen Vertrauens baar sein, wollte man an der Größe Frankreichs zweifeln; man müßte seine Augen den Thatfachen verschließen, wollte man seine Blüthe leugnen; man müßte seine Institutionen verkennen, welche bisweilen bis zur Grenze der Willkür tolerant sind, wollte man in ihnen nicht die Freiheit erblicken. Die Fremden haben dieses Frankreich beurtheilen können, das einst so unruhig war und diese seine Umwälzung weit über seine Grenzen hinaus gewirkt hat. Es ist stets fruchtbar an edlen Ideen, stets bedacht, seinen Genius für die verschiedensten Wunderwerke aufzubieten und niemals in Gefahr, sich durch materielle Genüsse entnerven zu lassen.

Aufmerksamste Geister werden ohne Mühe zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß ungeachtet der Entwicklung des Reichthums, ungeachtet der Vornehmung zum Wohleben, der Pulschlag des nationalen Lebens stets in lebhaftere Bewegung zu gerathen bereit ist, sobald es sich um Ehre und Vaterland handelt. Doch diese edle Empfindlichkeit ist keineswegs darnach angethan, ein Gegenstand der Furcht für die Ruhe der Welt zu sein. Mögen diejenigen, welche einige Zeit unter uns gelebt haben, in ihre Heimath eine richtige Anschauung von unserem Vaterlande mit sich nehmen, mögen sie überzeugt sein von den Gefühlen der Achtung und der Sympathie, welche wir für die fremden Na-

tionen hegen, sowie von unserem lebhaften Wunsch, mit ihnen in Frieden zu leben. Ich danke der kaiserlichen Kommission, den Mitgliedern der Jury, sowie den verschiedenen Comitees für den eifrigsten Eifer, welchen sie in der Ausführung ihrer Aufgabe entwickelt haben. Ich danke Ihnen auch im Namen des kaiserlichen Prinzen, welchen ich glücklich war, ungeachtet seines jugendlichen Alters, zu diesem großartigen Unternehmen, dessen Andenken er stets bewahren wird, heranziehen zu können. Die Ausstellung von 1867 wird, wie ich hoffe, eine neue Aera für die Harmonie und den Fortschritt der Menschheit bezeichnen. Ueberzeugt, daß die Vorsehung die Anstrengungen aller vereinigen segnet, welche wie wir, das Gute wollen, glaube ich an den endgültigen Triumph der großen Prinzipien der Moral und der Gerechtigkeit, welche allein, indem sie allen legitimen Bestrebungen Genüge leisten, im Stande sind, die Throne zu befestigen, die Völker zu heben und die Menschheit zu veredeln.

Florenz, 30. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die über das provisorische Budget zwischen der Kammer und dem Senat entstandenen Differenzen durch ein Votum in der Budgetfrage, mit einer das Einverständnis herstellenden Redaction, ausgeglichen. — Die Diskussion über das Kirchengesetz ist auf Donnerstag verschoben worden; dasselbe wird nur wenige Zeit in Anspruch nehmen.

Jassy, 30. Juni. Fürst Karl ist auf seiner Reise in der Moldau überall mit Enthusiasmus empfangen worden. In Galacz schiffte sich der Fürst auf dem französischen Kriegsschiff „Majesté“ ein, welches unter Escorte englischer, russischer und österreichischer Kriegsschiffe die Donau hinabfuhr. Der Fürst besuchte die Donaumündungen und die rumänische Küste des schwarzen Meeres. Der Enthusiasmus der Küstenbevölkerung, zu welcher noch kein rumänischer Fürst

mit den Tortillas und dem Pulque etwas knapp her, so ließen sie sich darob just auch kein graues Haar wachsen, sondern packten ihre Siebensachen, mitunter auch die Siebensachen eines Anderen dazu, und — gingen gemüthlich auf und davon. Das waren die Elemente, mit denen wir uns verschmelzen sollten. (Fortf. folgt.)

Die Weltausstellung in Paris.

(Fortsetzung) Aber sie fand dennoch statt! Kaiser Napoleon wollte von keiner Veränderung des ursprünglichen Programms wissen; er hielt es wahrcheinlich und mit Recht, für sein großes Verdominöser, wenn sein erster Athemzug eine Verschiebung seiner Geburt bedeutete, als wenn dieselbe am berücktigten 1. April stattfände. Der Termin wurde auf Befehl des Kaisers innegehalten, und es muß eine Herkules-Arbeit genannt werden, was in den wenigen Tagen geschah, freilich eine französische. Der Auggastall war nicht gereinigt, sondern nur decorirt; das Chaos hatte eine gewisse elegante, geniale Färbung angenommen — und es sah recht freundlich und munterlich aus.

Die Anstellungsfeierlichkeiten fanden in der Gegenwart des Kaisers statt. Sie trugen, unter Theilnahme einer großen Menschenmenge, den Charakter eines Nationalfestes — und der Kaiser war zufrieden.

Seit jenem Tage ist die Ausstellung eröffnet und wird bis zum 31. October d. J. dauern. Die anfänglich sehr hohen Eintrittspreise sind nach Ablauf der ersten Wochen niedrigeren Sätzen gewichen. Am Tage der Eröffnung betrug der Eintrittspreis für die Person 20 Francs; an den übrigen Tagen der ersten Woche, bis zum 7. April, für die Person 5 Francs.

Vom 8. April an begannen die gewöhn-

wehrauchdurchwurzten Kühle alter, düsterer Kirchen, und auf dem flachen Lande statt der traulichen Einquartierung in gastliche Gehöfte mit dem Vivouat vorlieb nehmen. Von beiden Uebeln war das Vivouat unbedingt das ungleich geringere trotz der tropischen Hitze, trotz der Muskitos und trotz der Alles überschwemmenden Plagregen. Man hatte da wenigstens freie Luft, Gottes Himmel und, so gut es ging, selbst ein bißchen joviales Zusammenleben. In den Kirchen dagegen logerte dumpe Feuchte, drückende Melancholie, und drängte allerlei Ungeheuer uns seine Gesellschaft auf, die selbst mit Knitteln und Kolben abzuweifen fruchtlos blieb. Zudem mangelte es darin an den bescheidensten Behelfen der Bequemlichkeit und wir fahen der beschränkten Räume wegen uns veranlaßt, selbst auf den harmlosen Ersatz des Beisammensitzens zu verzichten. So lagen wir z. B. in Puebla allein in nicht weniger als einem Duzend Kirchen zerstreut, wie bei San Francisco, im Hospitaletto, im Carmen, bei San Jose, bei Sta. Marie di Guadalupe, in der Penitenziera, bei San Loreto u. s. w. In allen diesen Orten fanden wir bei unserer Ankunft nichts als die fahlen vier Wände und den nackten Fußboden, der denn auch monatlang unsere Bettstätte, unser Tisch und unsere Bank blieb. Erst später wurde wenigstens für hölzerne Pritschen gesorgt. Dies war aber auch die Summe des ganzen Comforts, dessen wir uns drei Jahre lang zu erfreuen hatten. Dieses Comforts übrigens wurden nur die Kirchenasernen zu Mexico, Puebla und Orizaba theilhaftig. Wenn nicht das Glück ward, an einen dieser drei Orte in Garnison zu kommen, dem blieb selbst die Wohlthat einer hölzernen Pritsche versagt. Etwas besser hatten es die Offiziere. Sie hatten rücksichtlich ihres Quartiers vollkommen freie Wahl und mach-

ten von ihr den bestmöglichen Gebrauch, ein behagliches Obdach allerdings für schweres Geld sich erkaufend. Ein leeres Zimmer mußte mit fünfzehn Pfistern, die dürftigsten Einrichtungstücke darin mit zwölf Pfistern monatlich bezahlt werden. Ein Bett allein kostete für den Monat fünf Pfister Miete. In gleichem Verhältniß der Theuerung standen — für uns wenigstens — alle übrigen Lebensbedürfnisse. Dennoch, außer auf Marschen und Expeditionen, hatten wir im Ganzen nicht über Noth zu klagen. Wir hatten täglich Morgens trefflichen Kaffee; das Mittag- und Abendbrod, in den Städten zumal, wo menagirt werden konnte, war reichlich. In Mexico, Puebla und Orizaba fehlte es uns auch nicht an heimischem Weine, dessen wir glücklicherweise eine erhellende Ladung mitgebracht und der unseren Mannschaften und Offizieren für einen mäßigen Preis zu Gebote stand. Das köstliche Rebennas! Es reichte gerade so weit, als unsere Mission. Als wir uns zur Heimkehr anschickten, ging auch dieses zu Ende. Am Tage unserer Auflösung betrug der gesammte eingelagerte Vorrath nur noch sieben kleine Fäßchen — eine böse Ziffer!

Ungleich besser bei alledem war die Nationaltruppe daran. Sie lagerte auf Straßen und Plätzen ungemein behaglich; die Serappa diente ihr als Bett zugleich, als Regendach und als Sonnenschirm. Schuhe und Stiefel machten ihr wenig Sorgen, denn sie trippelte größtentheils und mit besonderer Vorliebe — barfuß. Ihre ganze Menagerie bestand aus Tortillas (einer Art primitiver Fladen aus Maismehl), aus Chili-Pfeffer und aus Pulque, einem aus der Flüssigkeit der Aloë bereiteten Getränk. Gab es dazu noch etwas Aqua ardente aus dem Saft des Zuckerrohrs, so hing der Himmel ihrer Zufriedenheit voller Geigen. Und behagte es ihnen eben nicht, oder ging es einen Tag

Fenileton.

Erinnerungen aus Mexico.

Von einem Heimgekehrten.

II.

Wenn nur sonst alles Andere in besseren Geleisen gegangen wäre, so hätte die Besoldung immerhin noch gut genannt werden mögen. Sie betrug für einen Gemeinen unseres Corps täglich zehn Centaros, und so vom Gefreiten aufwärts bis zum Oberjäger von Charge zu Charge je um fünf Centaros mehr, wozu für je einen Mann noch 25 Centaros Etappen-Zulage täglich kam; bei der Nationaltruppe für den Gemeinen sogar drei Realen, und von Charge zu Charge um je eine halbe Reale mehr, allerdings ohne jede weitere Zulage und mit der Verpflichtung, in Allem sich selbst zu versorgen. Die Sagen der Officiere jedoch waren durchaus gleich bemessen, nur daß den Officieren des österreichischen Corps außer derselben noch ein Zuschuß an Quartier- und Etappengeldern zugute kam, den die nationalen Officiere nicht erhielten. Sie betrugen vom Lieutenant durch die Chargen bis Obersten aufwärts 68, 74, 90, 105, 145, 190 und 240 Pfister nebst monatlich 7½ Pfister Etappen.

Die hybaritischen Tage übrigens, deren Mancher von uns in seiner Phantasie von dem reich gesegneten, ewig frühlinghaften Mexicanerlande sich versah, sollten nur in einer mehr als bescheidenen Weise verwirklicht werden. Unserer Unterkunft vor Allem war eine durchaus trübselige, Kasernen hatte Mexico vor uns nie gesehen, was wir zwar gerade nicht ein Unglück nennen wollen, was jedoch zur Behaglichkeit unserer Existenz auch nicht sonderlich beitrug. Und so mußten wir denn in den Städten statt des gemüthlichen Zusammenhausens in bequemen luftigen Kasernen mit der

gekommen war, war außerordentlich. Bei seiner Ankunft in Jassy wurde der Fürst durch eine Deputation der Notabeln der Stadt empfangen. Im Schlosse begrüßten den Fürsten der Metropolitane, die großen Grundbesitzer und Kaufleute. Die Stadt war besaggt und Abends glänzend erleuchtet. Tausende von Menschen mit Fackeln waren vor dem Schlosse erschienen und ließen den Fürsten und ein einziges untheilbares Rumänien hochleben.

Kaiser Maximilian.

Das Schicksal des unglücklichen Kaisers von Mexico scheint nun wirklich und zwar auf die schlimmste Weise entschieden worden zu sein. Ueber einstimmende Depeschen melden von verschiedenen Seiten, daß Maximilian am 19. Juni in Vera-Cruz erschossen worden ist. (Vergl. die gestern aus Brüssel und die heute und gestern aus Wien mitgetheilten telegr. Dep.) Die gestern in Paris statt gefundene Feier der Preisvertheilung an die Aussteller, welche Napoleon mit einer großen Weltfriedensfeier einleitete, wird durch die Nachricht von dieser Execution seltsam verklärt worden sein. Das traurige und klägliche Ergebnis des mexikanischen Unternehmens — der Tod des wackern aber allzuvertrauenden Prinzen, der Wahnsinn seiner hochherzigen Gemahlin, das Blut von Tausenden französischer Soldaten und die Millionen, welche die Budgetvorlage wahrscheinlich viel zu gering anlegt, und dafür auf mexikanischem Boden größere Anarchie denn je — wird den Franzosen nicht aus dem Sinne wollen, wenn sie den Worten ihres Kaisers gelauscht, und den Eindruck derselben erheblich schwächen, wenn sie das „l'Empire c'est la paix“ aus Neue bekräftigen und den civilisatorischen Beruf Frankreichs wiederholt betonen sollten. Der Besuch des österreichischen Kaiserspaars mit allen sich daran knüpfenden Plänen und Erwartungen dürfte nun wohl auch zweifelhaft geworden sein. (Vergl. die telegr. Dep. aus München.) Ein Bericht aus San Luis Potosi vom 30. Mai, den die „New-York-Tribune“ vom 14. Juni bringt und den man gestern noch für ungenau hielt, gewinnt nach jener neuesten Kunde die größte Wahrscheinlichkeit. Er lautet:

„Morgen werden wahrscheinlich Maximilian und seine vornehmsten Generale, Miramon, Mejia und Castella zum Tode verurtheilt werden. Am Dienstag, den 21. d., hatte der Kaiser und der Prinz Salm-Salm im Hauptquartier zu Queretaro eine Zusammenkunft mit Escobedo. Die Zusammenkunft war durch die Bemühungen der Prinzessin Salm-Salm zu Stande gekommen, welche eben von ihrer Mission beim Präsidenten Suarez zurückgekehrt war. Die Unterredung charakterisierte sich durch einen Zwischenfall, welcher, wenn er erzählt würde, ein Gefühl des Abscheues in allen civilisirten Staaten der Welt wachrufen würde, aber heute sind meine Lippen durch gewichtige Gründe geschlossen. Maximilian erbot sich, abzudanken und seinen Einfluß zur sofortigen Abergabe Mexiko's und Vera-Cruz' anzuwenden. Die Uebergabe Mexiko's sollte in der eclatantesten Weise erfolgen. Dafür verlangte er das Leben und ein sicheres Geleit aus dem Lande für sich, seine deutschen Offiziere und Sol-

daten, die Generale Mejia und Castella und für seinen mexikanischen Privatsecretär. Miramon wurde aus Gründen, welche später ersichtlich sein werden, ausgelassen. Ein Vote wurde mit diesen Bedingungen an den Präsidenten gesendet. Derselbe lehnte am 25. Mai mit einer absoluten Verwerfung der Punkte zurück.

Denselben Tag wurden der Kaiser, Miramon und Mejia in abgeordnete Zellen unter doppelter Bewachung gesperrt und ein Kriegsgericht zur Aburtheilung derselben organisiert. Seit den Tagen der spanischen Inquisition ist noch niemals ein solches Tribunal gebildet worden. Niemand weiß, wer der Präsident desselben ist; auch wo dasselbe tagt, wer die Zeugen sind, ist im tiefsten Dunkel begraben. Der Gerichtsanwalt hat vierzehn Anklagepunkte aufgestellt. Mit dieser Anklageschrift geht er von einem zum andern und fragt sie der Reihe nach, was sie auf jeden einzelnen Punkt zu erwidern haben. Vergebens bat der Kaiser um Zeit, um sich mit seinen Verteidigern zu beraten, indem er als solche den liberalen General Ribas Pallacio und Sennor Martinez de la Torre aus der Stadt Mexiko namhaft machte. Vergebens protestirte er gegen die Competenz des Gerichtshofes. Das oben beschriebene Verfahren wurde durch 3 Tage fortgesetzt und morgen wird das Urtheil erwartet. Der Spruch wird unzweifelhaft ein Todesurtheil sein, und die Generale des Kaisers werden dessen Schicksal theilen. Heute langte mittelst Express Gelegenheit die Prinzessin Salm-Salm in San Luis an. Der Präsident hatte ihr versprochen, daß, falls ihr Gemahl und der Kaiser zum Erschießen verurtheilt werden würde, er ihr noch eine Zusammenkunft gestatten werde. Diese lährn Dame ist die Ueberbringerin eines Briefes des Kaisers an den Präsidenten. Es wurde ihr heute der Zutritt zum Präsidenten verweigert, aber eine Zusammenkunft ist für morgen in Aussicht gestellt. Heute Nacht ist plötzlich eine neue Verlegenheit aufgetaucht, welche eine schwache, jedoch die einzige Hoffnung auf die Erhaltung des Lebens des Kaisers bietet. Man hat dem Präsidenten mitgetheilt, daß der Kaiser auf Grund der internationalen Gesetze gerichtet zu werden wünsche. „Ich repräsentire eine von allen Mächten, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, anerkannte Regierung und kann daher nur von einem legalen Congreß der Nation gerichtet werden.“ Wheatstone's Werk über internationale Gesetze wurde nun gesucht, aber es existirte in San Luis Potosi nur ein Exemplar und dieses gehörte einem pfiffigen Notar, welcher seinen besonderen Preis für dasselbe begehrte, bevor er es ausliefern würde. Nachdem Wheatstone gefunden war, hielten die Minister die ganze Nacht eine Berathung, und die Sitzung ist selbst jetzt (Mitternacht) noch nicht zu Ende. Was das Resultat sein wird, wagt Niemand vorherzusagen.“

Aus der Hauptstadt Mexiko erhält die „Ind. Belge“ von ihrem dort seit dem Ausmarsche Maximilians mitbelagerten Correspondenten endlich einen Bericht, der die Ereignisse erzählt, die sich dort von Anfang April bis zum 25. Mai begaben. Die Stadt hatte die Leiden der Belagerung ziemlich gut ertragen, beim Abgang des Briefes aber begann sich die Nachricht von dem Falle Queretaro's, gerade wo man dort einen Sieg hoffte, um Mexiko zu befreien, zu verbreiten

zum Preise von 60 Francs, für Herren zum Preise von 100 Francs ausgegeben. Diese Saisonkarten geben das Recht zum Besuche aller Theile der Ausstellung und es haben außerdem die der Zahl nach zuerst kommenden 5000 Abonnenten das Anrecht auf einen numerirten Sitz für die Preisvertheilung, die am 1. Juli im alten Industrie-Palaste in den „Champs-Elysées“ stattfinden wird.

Fremde Besucher, welche sich im Voraus eine Abonnementskarte sichern wollen, können dieses durch Zuschrift und Einsendung der betreffenden Summe an den General-Commissar Le Play in Paris thun. Es wird dabei gewünscht, daß diesem Schreiben photographische Visitenkarten-Portraits mit der Namensunterschrift auf der Rückseite in zwei Exemplaren beiliegen. Auf dieses Schreiben erhält der Abonnent eine provisorische Receipte, welche bereits die Nummer des Abonnementsplatzes und des Sitzes für das Fest am 1. Juli enthält, zugesendet. Die Karte selbst wird nur unmittelbar an jene Person ausgefolgt, auf deren Namen sie lauten soll und welche in dieser Eigenschaft ihre Unterschrift gibt.

Das Bureau der Abonnements ist im Industrie-Palaste der Champs-Elysées. Es wird daselbst den Abonnenten ein Plan der Festlocalität vom 1. Juli vorgelegt und ihnen die Auswahl der noch vacanten Sitze für die Preisvertheilung gestattet.

Außer den Saisonkarten werden auch Wochenbillets ausgegeben, die ebenfalls auf bestimmte Namen lauten und die nur an Personen ausgegeben werden, welche zur Controle gegen Mißbrauch durch andere Personen ihre Visitenkarten-Portraits abgeben. Der Preis eines Wochenbillets ist 6 Francs; sie haben beim Besuche der Ausstellung dieselben Rechte wie die Saisonkarten. Ihre Ausgabe findet im Amtsgelände des General-Commissars, am Marsfelde, Avenue de la Bourdonnaye, statt.

und Glauben zu finden. Die locale Regierung suchte die Bewohner darüber zu täuschen, jedoch ohne großen Erfolg. Gerüchte von Verrath und einer kriegsgerichtlichen Freisprechung von Fremden, welche angeklagt waren, das Eindringen feindlicher Truppen zu erleichtern, und von Marquez, welcher den Titel Generalleutnant des Reiches führte, mit einer Menge anderer Bürger, die im Gefängnis gehalten wurden, könnten wohl auf Spaltungen zwischen den Verteidigern Mexiko's deuten. Wir wissen ja auch, daß die vom General Tabera wegen Uebergabe der Stadt eingeleiteten Unterhandlungen durch Marquez wieder abgebrochen wurden. Ein am Sonnabend mitgetheiltes New-Yorker Telegramm meldete: Marquez habe in Mexiko eine Proclamation erlassen, worin er die Abdankung Maximilian zu Gunsten des jungen Juribide verkündete. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um einen vorzeitigen Schritt des Verteidigers von Mexiko, an dem der gefangene Maximilian keinen Theil hatte. Schon Anfangs Mai, vierzehn Tage vor seiner Gefangenschaft, sollte der Kaiser an seinen Stellvertreter brieflich Vorwürfe wegen der bei seiner Abwesenheit in Mexiko verübten Erpressungen und Grausamkeiten gerichtet und jede Verantwortlichkeit dafür abgelehnt haben. Die aus dem „Courier des Etats Unis“ stammende Angabe, daß Queretaro durch den Verrath des Obersten Lopez gefallen sei, wird von den unabhängigen Blättern der Vereinigten Staaten bestritten. Die „France“ verlangt auf jene Nachricht hin, daß er aus den Reihen der Ritter der Ehrenlegion gelöscht werde.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 1. Juli. (Original-Correspondenz.) (Aus Hannover. — Aus Nassau. — Militair-Avancement etc.) Man will hier die sichersten Beweise in den Händen haben, daß in Hannover geflissentlich die Meinung unter dem Volke genährt worden ist, der König Georg würde am dem Jahrestage der Schlacht oder dem der Capitulation von Langensalza im Lande erscheinen und zwar auf dringende Anregung von Hiesigen aus, ja man will sogar wissen, daß Georg wirklich im vollsten Ernst mit dem Gedanken umgegangen sei, am 27. oder am 28. Juni persönlich nach Hannover zurückzukehren, und daß es große Mühe gekostet habe, ihn und seine Umgebung von einem solchen Schritte abzuhalten. Jedenfalls war von Hiesigen aus nichts unversucht gelassen worden, welsche Kundgebungen im Lande in unfassendster Weise herbeizuführen. Der Umstand, daß dennoch solche Kundgebungen nicht stattgefunden haben, und daß die Verlockungen dazu an dem gefunden Sinne der hannoverschen Bevölkerung gescheitert sind, dürfte sich hauptsächlich aus der rechtzeitigigen Entdeckung der Fäden der Verhandlungs-Angelegenheit erklären. In Hiesigen aber dürften nun auch die verblendeten Welschmannen von ihren thörichten Einbildungen zurückkommen. — Aus Nassau gehen fortwährend die besten Nachrichten über die gute preussische Gesinnung der dortigen Bevölkerung ein. Zur Regelung der Angelegenheiten der dortigen Spielbanken, denen bekanntlich die Staatsregierung unter gewissen Bedingungen das Fortbestehen noch für eine gewisse Zeit gestatten

Eine Freikarte erhält jeder Aussteller, beziehungsweise der Agent, welcher ihn zu vertreten bestimmt ist. Diese Freikarten erhalten auf die Rückseite das photographische Portrait derjenigen Person, auf welche sie lauten und für die sie allein giltig sind. Sie berechtigen übrigens nur zum Eintritt in diejenige Einklassierung, in welcher sich die Ausstellungs-Objecte des Betreffenden befinden.

Wir erwähnten vorhin Uebelstände und kommen darauf zurück. Es sind besonders zwei: die Rücksichtslosigkeit der Aussteller während der reservirten Stunden und die vielen Extrakosten.

Kommt man z. B. vor elf Uhr Vormittags, also in der zum Studium reservirten Stunde, in die Ausstellung, so findet man an vielen Orten wenig mehr zum Studiren, als die Tücher und Pappen, mit denen die nur irgend zu bewältigenden Gegenstände bestens zugedeckt sind. Das überall angeheftete Reglement schreibt freilich vor, daß um 10 Uhr alle diese Umhüllungen verschwunden sein sollen, — es geschieht aber nicht und die sonst ausgezeichnete Polizei der Ausstellung scheint hier wie fast in ganz Paris zu denken, daß die Morgenstunden bis nach dem Frühstück wirklich dem Ausruhen von der Last des Tages und der Nacht gehören; denn wenn sich ein Ungebuldiger, der den höheren Preis für seinen Eintritt während dieser Stunde bezahlt hat, und der seine Zeit benutzen will, sich an einen der Aufseher wendet, um den betreffenden Agenten zu erscheinen, so ist derselbe meist augenblicklich nicht zur Hand und eben auch erst nach dem Frühstück zu sprechen.

Auch die Maschinen sind um die genannte Zeit meistens noch nicht in Bewegung; doch ist es für den Besucher immer noch ein Glück, daß diese wenigstens meistens nicht wohl zugedeckt werden können, sondern dem Auge offen bleiben.

will, ist der Geh. Regierungs-Rath Wöhlers aus dem Ministerium des Innern von Berlin nach den nassauischen Vätern abgegangen. — Wenn man ein Militair-Avancement für den 3. Juli erwartet, so könnte das nur dadurch eintreten, daß durch die bevorstehende Zusammensetzung von je 2 Armee-Korps zu einer Armeecorpsabtheilung die Stellen der Armeecorpsabtheilungs-Commandeure zur Besetzung kommen sollten. Jedenfalls dürften der Kronprinz und der Prinz Friedrich Carl eine Beförderung erfahren. — Der Minister des Innern hat erst heute seinen 14-tägigen Urlaub angetreten und ist auf's Land gegangen. — Der Kriegswminister ist heute hier eingetroffen, um der für den 3ten Juli vorbereiteten Festlichkeit beizuwohnen. Auch will man wissen, daß Graf Bischoff zu dem Feste bereits hier eingetroffen sei. — Die Nachricht, daß der Landrath v. Massenbach in Stelle des Herrn v. Wärensprung, Polizeipräsident von Posen werden sollte, ist gänzlich unbegründet. — Sehr erschütternd wirkt die Nachricht, daß der Kaiser Maximilian am 19. Juni in Vera Cruz erschossen worden sei. — Der preussischen Haltung der französischen Presse in der nordschleswigschen Frage, wird ein so großes Gewicht beigelegt, weil man annimmt, daß diese Haltung von der französischen Regierung provocirt oder wenigstens gut heißen werde. Es fehlt aber nicht an Zeichen, daß die französische Regierung mehr durch die Intentionen ihrer Politik als durch Gründe der auswärtigen Politik bestimmt wird, die feindliche Haltung der französischen Presse zu dulden. Wahrscheinlich wird diese Haltung nur so lange vorhalten, als der Militärcredit noch nicht bewilligt ist. Wenn sich die dänische Presse in ihren Hoffnungen durch die preussische Haltung der französischen Presse so sehr gehoben fühlt, so beruht das auf einer großen Ueberschätzung des Einflusses der französischen Presse. Diese Ueberschätzung der chauvinistischen Aeußerungen der französischen Presse ist indessen auf dänischer Seite leicht zu erklären: Was man wünscht, das glaubt man gern. Weniger begreiflich ist, daß die deutsche und die preussische Presse der Wideregabe feindlicher Aeußerungen über die dänische Presse eine besondere Bedeutung beilegen kann. Wenn sich das „Dagblad“ solche Aeußerungen dieses oder jenes französischen Blattes telegraphiren läßt, so bleiben dieselben nach wie vor Aeußerungen dieses oder jenes französischen Blattes, ohne daß man daraus etwas über die Intentionen der französischen Regierung oder auch nur etwas über die Meinung des französischen Volkes erfährt.

(Neue Stammliste.) Unmittelbar mit der definitiven Organisation des norddeutschen Bundesheeres soll, wie versichert, sowohl für die preussische wie für die gesammte norddeutsche Armee eine neue Stammliste entworfen werden, was für die preussische Armee seit 1842 nicht mehr geschehen ist, wofür sich aber die Arbeiten schon seit lange in Vorbereitung befinden und worin streng offiziell der Ursprung jedes einzelnen Truppentheils wie dessen Geschichte festgestellt und aufgeführt wird. Wahrscheinlich wird mit dem gleichen Zeitpunkt auch die jährlich erscheinende Rang- und Quartierliste auf die gesammte norddeutsche Armee ausgedehnt werden.

Des andern Uebelstandes zu gedenken, so gehört es nach dem allgemeinen Urtheile zu den Schattenseiten der Ausstellung, daß die Speculation dem gierigsten Laufendfuße gleicht, und daß man überall, wo man etwas zu sehen wünscht, noch extra bezahlen muß. Das Entree an und für sich wäre gewiß ein mäßiges zu nennen, wenn es nur damit abgethan wäre und man nicht überall extra honoriren müßte und hundert kleinen speculativen Ausbeutungen zum Opfer fiel.

Kommt man nach einer langen Promenade in den endlosen Räumen z. B., müde und erschöpft vom Wandern und Schauen zugleich, an eine einladende Gartenbank, die wie eine Oase aus der Wüste winkt, und läßt sich behaglich auf dieselbe nieder, so konnte man gewiß noch nicht Athem schöpfen, so erscheint ein weibliches Wesen mit rosa Rücken wie hergezaubert vor uns und flüstert mit Flötentönen, gegen welche es nicht wohl Widerstand gibt, daß der Preis dieses Plages vier Sous sei, und das unvermeidliche „Sil vous plait!“ drängt zum sofortigen Zahlen.

Der Aerger über Derartiges ist und bleibt ein ebenso allgemeiner, wie die Sache selbst unverändert. Mit großer Genugthuung fand man endlich im mexicanischen Theile im Parke ebenfalls zahlreiche Gartenbänke aufgestellt. Die Herren Mexicaner zeigten sich mehr zuvorkommend, als von der speculativen Cultur belehrt, fast zu zuvorkommend, denn sie hatten ausdrücklich oberhalb ihrer Gartenbänke eine Aufschrift angebracht, die in großen Buchstaben „places gratuites“ („kostenfreie Plätze“) ankündigte. Natürlich eilten Hunderte auf diese wahrhafte Oase zu, die einen ungetrübten Genuß versprach, fanden sie aber in der Nähe mit einem dünnen und fein gearbeiteten Gitter aus Eisendraht umgeben, das man von der Ferne nicht bemerken konnte.

(Fortsetzung folgt.)

lichen Preise, welche ohne weitere Veränderung für die Dauer der Ausstellung gelten sollen.

Die Ausstellung enthält drei von einander abgeschlossene Abtheilungen, für welche jede besondere Eintrittspreise bestimmt sind.

Diese Abtheilungen sind:

1) Der Park, welcher das eigentliche „Palais de l'Exposition“, den daselbst umgebenden Park und den Raum vom Ufer der Seine an umfaßt.

2) Der Garten im südlichen Winkel des Marsfeldes, der die gesammte neunte Gruppe der Ausstellung, den „Gartenbau“ umfassend, enthält.

3) Die Ausstellung von Villancourt, an der Seine, unterhalb des Ausstellungspalastes gelegen. Dieselbe umschließt die achte Gruppe der Ausstellung, die Landwirtschaft, und das Besuchsfeld auf der Insel Villancourt.

In den „Park“ führen 16 große Eingänge; in den „Garten“ nur ein Eingangsthor an der südöstlichen Ecke des Marsfeldes. Uebergänge dagegen vom „Park“ in den „Garten“ sind vier vorhanden.

Bis 11 Uhr Morgens dauern die sogenannten reservirten Morgenstunden, auf deren Uebelstände wir noch zurückkommen, die zum Studium bestimmt sind und deshalb höhere Eintrittspreise beanspruchen. Von 11 Uhr an ist die Ausstellung dem allgemeinen Besuch geöffnet.

In den reservirten Morgenstunden bezahlt man den Eintritt in den „Park“ mit 2 Francs, für den direkten Eintritt in den „Garten“ 1 Franc. 50 Cent.; der Uebergang vom „Park“ in den „Garten“ 50 Cent.

Außerdem sind Abonnements eröffnet worden.

Auf den Namen einer bestimmten Person lautende Saisonkarten für die ganze Dauer der Ausstellung werden für Damen

(Minerpe.) Der gegenwärtige Stand der Kinderpest in den Königreichen der Niederlande und Belgien hat im Interesse der Landwirtschaft eine Erleichterung des diesseitigen Grenzverkehrs dahin möglich gemacht, daß es den preussischen Grenzbewohnern gestattet sein soll, ihr Vieh zur Ackerbestellung und zur Weide auf die ihnen gehörigen, jenseit der Grenze gelegenen Grundstücke und von dorthier zurückzutreiben, falls diese Grundstücke in unmittelbarer Nähe der Grenze, d. h. innerhalb eines Umkreises gelegen sind, welchen der Landrath nach dem örtlichen Bedürfnisse bestimmter festzustellen hat. Auch über die Einfuhrung frisch gewonnenen Heues und Strohes, wie hinsichtlich des Weidewiehes sind gewisse Erleichterungen zugelassen worden.

(Correspondenzen sind cautionirt und stempelpflichtig.) — Hinsichtlich der als Manuscript gedruckten Correspondenzen, deren fünf und während der Reichstags- und Landtagsverhandlungen sieben erscheinen, hat das Obertribunal jetzt durch Zurückweisung der seitens der Liberalen Correspondenz eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde den Satz bestätigt, daß diese Mittheilungen, obgleich sie nur den Zeitungs-Redactionen auf besondere Vorstellungen unter Kreuzband oder im Couvert zugehen, wie gewöhnliche Zeitungen cautionirt und stempelpflichtig seien.

Frankreich. Paris, 29. Juni. (Kriegsgerische Befürchtungen. — Die „Situation“. — Budget.) In sonst sehr gut unterrichteten Kreisen gewinnen die kriegsgerischen Befürchtungen wieder die Oberhand, ja, man will dort wissen, daß es noch vor Beendigung der Ausstellung zu neuen und sehr ernsthaften Conflicten kommen werde. Was die in den betreffenden Kreisen herrschenden Ansichten betrifft, ist der Umstand, daß die französischen Rüstungen mit derselben Thätigkeit fortgesetzt werden, wie vor der Beilegung des luxemburger Conflictes. Marschall Niel, der sich bekanntlich als ausgezeichneten Organisator bewiesen hat, legt eine Energie an den Tag, als wenn der Krieg schon in den nächsten Monaten zu erwarten sei.

Gewisse pariser Blätter, die aus Partei-speculation oder auf Antrieb fremder Agenten jede Veranlassung benutzen, selbst die allergeringsten, um sich in Exereisen gegen Deutschland zu ergötzen, nehmen sich der „Situation“ auf das eifrigste an. Daß Graf v. d. Goltz die Unterdrückung der „Situation“ von der französischen Regierung verlangt habe, bei unerwünschten Thema zu Artikeln über preussische Annäherung, Empfindlichkeit u. s. w. Jetzt meldet der Etendard, daß der preussische Botschafter gar kein Verlangen dieser Art gestellt habe. Der Herausgeber der „Situation“, ein ehemaliger Späher und Beauftragter der deutschen Blätter, hat viel Anhang und Verbindung in den Sumpfreionen der pariser Journalistik; auch dies dient zur Erklärung über die Aufmerksamkeit oder Nachsicht, womit dieses jämmerliche Treiben von manchen Blättern behandelt wird.

Das Siecle rechnet heute die einzelnen Posten zusammen, welche das französische Budget für Verzinsung der Schulden, Pensionen und Pensionen enthält. Die 4 1/2 procentige consolidirte Schuld erheischt nur noch 37,375,126 Fr. jährlich, die 3 procentige aber nicht weniger als 303,063,186 Fr. Die flottirende Schuld beläuft sich, so weit man es bis jetzt in Erfahrung gebracht hat, schon auf 886,948,100 Fr. Man weiß jedoch, daß sie, der neuen Bewaffnung wegen, in ganz bedeutendem Maßstabe vermehrt und früher oder später doch zum Capitale der consolidirten Schuld geschlagen werden muß. Die Interessen der Cautions belaufen sich auf 8,700,000 Fr. Außerdem sind für Ablösung des Sund- und des Scheldesolles jährlich 248,832, respective 340,504 Fr. zu zahlen. Die Militär-Pensionen erfordern 44,050,000, die Civil-Pensionen 31,393,000 Fr. jährlich. Dazu kommen noch Renten für hilfsbedürftige alte Leute 5,400,000, Unterstützungen für alte Soldaten aus dem ersten Kaiserreiche 2,700,000 re. re. Die kaiserliche Civilliste beträgt 25 Millionen, die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses beziehen zusammen 1,500,500, der Senat 5,100,000, außerdem für die Quästur, die Präsidentschaft und den Palast der hohen Versammlung 1,571,500 Fr., der gesetzgebende Körper 4,812,000 Fr., die Ehrenlegion endlich 10 Millionen.

Italien. Rom 25. Juni. (Befinden des Papstes.) Die Hunderte von Audienzen, die der heilige Vater den zur Petri-Fest sich eingefundenen Laien von Auszeichnung wie Geistlichen jeder Ordnung und jeden Ranges in den letzten Tagen erteilte, und wie er sie erteilte, sind der beste Beweis von der Mäßigkeit, über die er im hohen Alter verfügt. Er ist durch die alle Erwartungen hinter sich lassende große Zahl der aus allen Theilen der Erde hergelommenen Geistlichen sehr erbaut. Das sagt jede seiner in diesen Tagen im Audienzsaal gehörten Aeußerungen. Doch fallen da mitunter scharfe Urtheile über die italienische Regierung. „Hörte man von Millionen laien Italienern schmerzliche Betrachtungen oder auch nur einen Laut der Klage über die Verfolgungen der Kirche?“ fragte er einen

Erzbischof. „Nicht ein einziges Wort des Abscheues oder auch nur des Mißfallens über den gemeinsten, niederträchtigsten sittlichen Mord, der je verübt wurde! Die Noten und Staatschriften der italienischen Regierung über die Säkularisirung enthielten von der ersten Zeile bis zur letzten nichts als ein künstliches Gewebe von Entstellungen, eine verdeckte Apologie jeder Blünderungstheorie.“ Die Menge der bis gestern angekommenen Bischöfe übersteigt bereits die Zahl 300; außerdem sind gegen 11,000 fremde Priester und andere Clericale hier.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 2. Juli. (Die alte Fortschrittspartei) hielt nach dem sie lange Zeit hindurch kein Lebenszeichen von sich gegeben, gestern im Gewerbehause eine Versammlung ab, um über den Anschluß an den Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei zu berathen. Es waren etwa 80 Personen erschienen von denen Viele gewiß selbst noch nicht mit sich darüber im Klaren sind, welcher Fraktion sie sich anschließen sollen, um doch auch ein klein wenig hohe Politik zu treiben. Die Herren Fraktionsführer sahen sich lange kopfschüttelnd in dem leeren Saale um und konnten gar nicht recht begreifen, daß ihre Partei, die doch einstmal mit 1700 Stimmen in einem Wahlgange glänzt hat jetzt se decimiert sein sollte. Gegen 9 Uhr eröffnete Herr Justizrath Weiß die Sitzung, wurde zum Präsidenten der 80 Mann von der alten Garde gewählt und theilte der Versammlung nunmehr den Zweck der Versammlung mit. Es sei den Herren bekannt, daß durch Loslösung der Nationalliberalen von der Fortschrittspartei es möglich geworden ist, die deutsche Bundesversammlung zum Gesetz zu erheben. In wie weit die Forderung der Nationalliberalen sich erfüllen werde dieses Gesetz in ihrem Sinne so zu vervollkommen, daß die Bundesversammlung einem wohnlichen Hause gleiche, würde die Zukunft lehren. Die alte Fortschrittspartei theile diese Hoffnung nicht in dem Maße, sondern wolle an ihrem alten Programme vom Jahre 1861 festhalten, alle Gleichgeinten in ganz Deutschland unter eine Fahne (den Berliner Wahlverein) schaaren, welcher seiner Seits dafür Sorge zu tragen habe, daß bei allen Wahlen nur Abgeordnete gewählt werden, welche die Grundsätze der alten Fortschrittspartei tief im Herzen tragen. Hr. J. A. W. verliest hierauf die Statuten des Berliner Wahlvereins, welche im Wesentlichen folgende sind: Wer mindestens 1 Thlr. jährlich zahlt kann Mitglied werden. Der Vorstand von 3 ordentlichen und 10 Auschuß-Mitgliedern beruft Generalversammlungen. Er erhebt und verwaltet die Beiträge, und leitet die Vereinsangelegenheiten in allen Ländern unter der deutschen Fortschrittspartei. Es sei ständes für den heutigen Abend, daß Herr Prediger Ködner sich habe unwohl melden lassen, denn dieser würde gewiß die Tendenzen des Vereins sehr klar gelegt haben. Herr J. A. W. ersucht nun die Versammlung darüber in Diskussion zu treten, ob die hiesigen Anhänger der Fortschrittspartei den Anschluß an den Berliner Wahlverein wünschen? Herr Gasthofbesitzer Holz: Sie kennen mich wohl Alle mehr oder weniger und auch darin, daß ich mit meinen Anträgen in öffentlichen Versammlungen stets Pech gehabt habe und so kann es denn auch wohl kommen, daß ich diesmal Pech habe. (Große Heiterkeit.) Ich beantrage nicht eine abgesonderte Partei zu bilden, sondern eine allgemeine liberale Partei bestehen zu lassen. (Zuruf: So nicht mein Goldschmidt! Laute Ausruf: Schluß!) Ich bin damit einverstanden, aber soviel sollten Sie doch in der letzten Zeit gelernt haben, daß solche Absonderung zu Nichts führt!

Herr Tapezierer Carl glaubt daß die Partei sehr viel gelernt hat, namentlich, daß die Herren Parteiführer viel versprochen und Nichts halten. Die Führer der Nationalliberalen wollen die verloren gegangenen Volksrechte wieder zurückerwerben und die Fortschrittspartei will solche als gar nicht aufgegeben betrachten. Herr Holz: Wenn man immer wünscht und Nichts erreicht, so ist es besser gar nichts gewünscht zu haben. Herr Treichel hebt Waldeck und Schulze-Deleitsch bis in den zehnten Himmel als Märtyrer für die Volksrechte und spricht soviel nicht zur Sache Gehöriges, daß die Versammlung Schluß ruft.

Herr Dr. Sachse: Es ist von der Fortschrittspartei der Eimund gemacht, daß das Programm des Wahlvereins nicht durchführbar sei, weil sich dasselbe auf das Programm vom Jahre 1861 basire. Letzteres sei aber speciell den damaligen Verhältnissen angepaßt worden und habe jener Zeit Rechnung getragen, dürfte also jetzt wo sich so Vieles in der preussischen Politik geändert, nicht mehr maßgebend sein. Der in Berlin gegründete Wahlverein verlange aber auch nicht die strikte Ausführung jenes Programms sondern begreife nur eine Einigung derjenigen Männer welche damals treu zum Programm gestanden und demselben auch treu geblieben sind. In diesem Sinne handele es sich um den Anschluß an den Berliner Wahlverein. Einen eigenen Verein in Danzig zu gründen sei ungescheit vielmehr wolle man hier nur Mitglieder für den Berliner Verein sammeln. Herr Dr. Bramson erklärt, daß dies vollständig durch Unterschriften erreicht werde. Herr Dr. Schneller macht den Vorschlag außer den hier zu bewirkenden Unterschriften auch noch solche durch Kopistage zu beschaffen. Herr Maurermeister Leopold erklärt, daß Worte allein nichts helfen, geht mit seinem Beispiel voran und unterzeichnet eine ausliegende Mitgliederliste. Nachdem nunmehr etwa 30 Personen der Versammlung ihre Namen als Mitglieder des Berliner Wahlvereins verzeichnet, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

(Schwurgerichtssitzung am 1. Juli e.) Präsidert: Herr Stadt- u. Kreisgerichts-Direktor Ullert, Beisitzer: die Herren: Gerichtsräthe Caspar und Pannenberg, Stadt- und Kreisrichter Hoffmann und Affessor Kaufmann. Von den einberufenen Geschworenen wurden für die Sitzungsperiode die Herren Kaufmann Reglaff und Staatsanwalt Stolzenburg dispensirt. Die Sitzungsperiode ist durch Hrn. Affessor Friehe vertreten.

Angeschuld: 1. Der Schiffskoch Albert Wilhelm Zahn wegen Diebstahls und Urkundenfälschung. Verteidiger Herr Rechtsanwalt Lindner. Der Schiffskoch Zahn, 17 Jahre alt und unbefristet, hatte im vorigen Winter kein Unterkommen

im Schiffsbienste gefunden und vermiethete sich bei dem Fleischermeister Herrn Köster in Neufahrwasser. Ende Dezember erbat er sich von seinem Brodbroder die Erlaubniß, in die Stadt gehen zu dürfen, erhielt dieselbe, kehrte aber von dort nicht mehr zurück. Als bald bemerkte Herr Köster, daß ihm ein Paar Stiefel fehlten und auch der Gefelle theilte mit, daß ihm aus seinen Kleidern, welche im Schlachthaus hingen, seine Portemonnaie mit dem Inhalte von 2 Thlr. 20 Sgr. gestohlen sei. Der Verdacht beider Diebstahle lenkte sich daher zunächst auf Zahn. Kurz darauf wurde auch noch von dem Schwiegerwater des Herrn Köster, Maurer Sack, letzterem mitgetheilt, daß Zahn am 23. Dezember pr. bei ihm gewesen und auf Grund eines Zettels, welcher mündlich lautete: „Liebe Mutter schicke mir doch, wenn du so gut sein willst, durch diesen Menschen 6 Thlr. Ich glaube nicht so viel zu kaufen, und habe mir deshalb nicht Geld genug mitgenommen. Schickst du mir 23. Dezember 1866.“ Köster.

Das Geld anscheinend verlangt hätte. Sack habe aber sogleich Verdacht geschöpft, da die Handschrift nicht die seines Schwiegersohns gewesen und die Aeußerung des Zahn, daß Herr Köster sich die Anweisung von einem Hausknecht in Schidlig habe schreiben lassen, ihm nicht stichhaltig erschienen sei. Er habe deshalb den Zahn, unter dem Vorwande, seine Frau sei nicht zu Hause, zu Nachmittag befehlt, Zahn sei jedoch nicht wiedergekommen. Im heutigen Termine bestritt Zahn Alles und will die Stiefel von seinem Brodbroder geschenkt erhalten haben; Hr. Köster widerlegt jedoch die letztere Behauptung. Der Gerichtshof erkennt den Stiefel-Diebstahl und die Urkundenfälschung als erwiesen an, spricht dagegen den Zahn von dem Gelddiebstahl frei und verurtheilt den Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß, 10 Thlr. Geldbuße und 1 Jahr Ehrverlust.

2) Der Landbriefträger Friedrich Bronski wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder und Urkundenfälschung. Verteidiger Herr R. A. Lindner.

Der Angeklagte Friedrich August Bronski, 46 Jahre alt, Vikarier gewesen, verheirathet und Vater von vier Kindern hat bei der Post-Expedition in Sieradowicz, 5 Jahre als Landbriefträger fungirt. Im Herbst v. J. hat Bronski zu verschiedenen Zeiten in vier Beträgen die Summe von 15 Thlr. 4 Sgr. durch den Post-Expedienten empfangen, um solche auf Grund von vier Postanweisungen als Beläge an die Postkasse einzuliefern. Bronski hat jedoch geständig das Geld in seinem Magen verwendet und nicht an die Adressaten, welche theils Privatpersonen, theils Behörden sind abgeliefert, vielmehr deren Quittungen gefälscht. Bronski führt zu seiner Entschuldigung an, daß er von seinem geringen Monatsgehälter von 10 Thlr. noch einen Abzug zur Bildung einer Caution auf Höhe von 50 Thlr. habe erleiden müssen und in Nahrungsorgen gerathen sei. Er habe die Absicht gehabt, das Geld den Adressaten nachträglich zu zahlen. Den der Postkasse zugefügten Schaden habe er auch ersetzt. Das reumüthige Geständniß des Angeklagten veranlaßt den Gerichtshof Milderungsgründe anzunehmen und unter Ausschluß der Mitwirkung der Herren Geschworenen auf 1 Jahr Gefängniß, 40 Thlr. Geldbuße Ehrverlust und Ertragung der Prozesskosten zu erkennen.

(Seeschiffahrt.) — Ende Juni lagen im Hafen von Neufahrwasser 173 Schiffe und 12 Leichterfahrzeuge, auf der Rhede 4 Schiffe. Im Laufe des Monats Juni langten seewärts an: 226 Segel- und 16 Dampfschiffe. Davon kamen aus preussischen Häfen 22, russischen 1, schwedisch-norwegischen 4, mecklenburgischen 5, hamburgischen 4, lübeckischen 2, bremischen 6, schleswig-holsteinischen 14, dänischen 40, holländischen 8, belgischen 5, englischen 122, französischen 5, italienischen 1, spanischen 1, nordamerikanischen 2, mit zusammen 1621 Mann Schiffsteuten und 23 Passagieren. Betrachtet man diese Schiffe und zwar: 64 mit Ballast, 1 Ballast und Möbel, 2 Gypssteine, 4 Kalksteine, 2 Thon, 93 Steinkohlen, 1 Steinkohlen und Mauersteine, 1 Mauersteine und Eisenbahnschienen, 6 Coaks und Kohleisen, 1 Coaks und Mauersteine, 2 Salz, 7 Alteisen, 1 do. und Heeringe, 2 Kohleisen, 32 Stückgüter, 1 do. und Wein, 1 do. und Dachpfannen, 1 Wein, 1 do. und Del, 2 Dachpfannen, 1 Schwefel, 3 Cement, 1 do. und Kochsalz, 1 Schiefer, 3 Petroleum, 1 Schlemmkreide, 4 Heeringe, 1 Eichorienwurzel, 2 Holz. Es segelten ab 144 Segel- und 19 Dampfschiffe, davon gingen nach preussischen Häfen 15, russischen 2, schwed. norw. 24, mecklenb. 6, hamburgischen 2, britischen 3, schlesw. holst. 9, oldenb. 5, dänischen 15, holländischen 8, belgischen 2, englischen 66 und französisch. 6. Diese Schiffe haben zusammen 1236 Mann Besatzung und 47 Passagiere an Bord und hatten geladen Holz 73, Stückgüter 2, Weizen 38 do. und Erbsen 1, versch. Getreide 5, do. und div. Güter 2, Roggen 25, Gerste 1, Erbsen 1, Rüben und Rappsaat 1, Steinkohlen 1, Thierknochen 2 und Ballast 11.

— Thorn. In der „Gazetta Torunska“ tritt der Gutsbesitzer Radkiewicz in Brzesno gegen die Ansicht Syskonski's, sich der Wahl zu enthalten, auf. Man müsse nur rechtzeitig die Vorbereitungen beginnen, dann wer e auch mehr erreicht werden, Westpreußen dürfe nicht durch lauter deutsche Abgeordneten vertreten werden. Das vorige Mal sei man säumig gewesen und viele Wahlberechtigte polnischer Nationalität hätten sich durch zu späte Einsicht der Wahllisten um ihr Wahlrecht gebracht. Der Grund, daß der ländliche Arbeiter unter den Folgen der Wahlagitationen lide, sei nicht stichhaltig. Passe ein Brodher den Arbeiter gehen, so finde dieser beim Nachbarn Unterkommen. Die Arbeiter müßten recht gut, daß man ihrer nicht entbehren könne. Die „Gazetta Torunska“ resumirt

alle Gründe und Gegengründe und kommt zu dem Schluß: die Polen müssen wählen. Sie hält den Streit nunmehr für entschieden. Sie wünscht nur noch, daß auch in Oberpommern Aufregungen zu gunsten polnischer Wahlen gemacht werden möchten. Ob etwa gegen die Einverleibung Oberschlesiens in den Norddeutschen Bund protestirt werden soll, wird nicht gesagt, da die Sache noch nicht reif sei.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 1. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen pr. Juli 4 Fl. höher. Raps pr. Oktober 70. Rübsöl pr. Oktober-Dezember 38 1/2.

Hamburg, 1. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco rubia. Weizen pr. Juli 5400 Pfund netto 153 Vantothaler Br., 152 Bd., pr. Juli-August 146 Br., 145 Bd. Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 113 Br. 112 Bd., pr. Juli-August 98 Br., 97 S., Hafer stille. Del höher, loco 24, pr. Oktober 25 1/2. Spiritus leblos. Kaffee und Zink sehr ruhig. — Schönes Wetter.

Fiverpool (via Haag), 1. Juni. (Von Springmann u. Comp.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Unverändert.

Middling Amerikanische 11, middling Orleans 11 1/2, fair Dhollerah 8 1/2, good middling fair Dhollerah 8, middling Dhollerah 7 1/2, Bengal 7, good fair Bengal 7 1/2, good fair Domra 8 1/2, fair Domra 8 1/2.

Paris, 1. Juli. Rübsöl pr. Juni 96, 00, pr. Juli August 97, 00, pr. Sept.-Dezember 97, 50. Mehl pr. Juni 70, 25, pr. Juli-August 70, 25. Spiritus pr. Juni 8, 50.

Stettin, 1. Juli. (St.-Anz.) Weizen 83—93, Juli 91 1/2 bez. Roggen 60—65 bez., Juli 59 1/2—60 bez. Rübsöl 11 1/2 Br., Juli 11 1/2 Br. Spiritus 20 1/2—21 1/2 bez., Juli 19 1/2 bez. u. S.,

Berlin, 1. Juli. (St.-Anz.) Weizen loco 78—92 nach Qualität, Lieferung pr. Juli 80 Ab., Juli-August 75 1/2—1/2 Ab. bez. September-Oktober 68 1/2 Ab. bez. u. S., 69 Br.

Roggen loco 57—64 1/2 Ab. nach Qualität gefordert, 77—78 Ab. 50 1/2—50 Ab. pr. Juli 59—60 1/2 Ab. bez. u. Br., 60 1/2 S., Juli-August 54—55 1/2—55 Ab. bez., September-Oktober 52 1/2—53 1/2—1/2 Ab. bez. Okt.-Nov. 51—52 Ab. bezahlt.

Gerste, große und kleine, 46—53 Ab. bez. 1750 Ab.

Hafer loco 29—34 Ab., pr. Juli 30—31 Ab. bez., Juli-August 28 1/2 Ab. bez., September-Oktober 26 Ab. S.

Erbsen, Kochwaare 62—68 Ab., Futterwaare 54—62 Ab.

Rübsöl loco 11 1/2 Ab. pr. Juli u. Juli-August 11 1/2 Ab. Br., August-September 11 1/2 Ab., September-Oktober 11 1/2—1/2 Ab. bez., Oktober-November 11 1/2—1/2 Ab. bezahlt.

Leinöl loco 13 1/2 Ab.

Spiritus loco ohne Faß 20 1/2 Ab. bez., pr. Juli u. Juli-August 19 1/2—1/2 bis 1/2 Ab. bez. u. S., 1/2 Br., August-September 20—1/2—19 1/2 Ab. bez., u. S. 20 Br., September-Oktober 19 1/2—1/2—1/2 Ab. bez., Okt.-Nov. 17 1/2—1/2 Ab. bez.,

Danzig, 2. Juli 1867. Bahnverläufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126 1/2 98, 102 1/2—102 1/2, 105 1/2, 127—129 1/2 103, 107—107, 110 1/2, 130—131 1/2 112, 115 1/2 115 1/2 Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 80, 82 1/2—82 1/2, 84 1/2, 122/23—124 1/2 85, 87 1/2—87 1/2, 90 1/2, 126—127 90, 92 1/2—92 1/2, 95 1/2 85 1/2 preuß. 1/2 Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 1/2 74—75 1/2 1/2, 122—124 1/2, 76—77 1/2, 78 1/2 1/2 81 1/2 preuß. 1/2 Scheffel einzuwiegen.

Gerste, fl. Futter- nom. 98/100—103/4 1/2 52—53 1/2 72 1/2 1/2 Scheffel einzuwiegen. — Gerste, fl. Malz-nom. 101/102—104 1/2 54, 55—55 1/2 56, 1/2 106—108 1/2 ohne Zufuhr 7/8 gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz nom. 105—107 1/2 55—56, 57 1/2, 109—112 1/2 56—58 1/2 72 1/2 1/2 Scheffel einzuwiegen.

Hafer 39/40—42 1/2 1/2 50 1/2 1/2 Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch-, 75—77 1/2 1/2, abfallende 62 1/2—65, 68 1/2 pr. 90 1/2 1/2 Scheffel.

Weizen in weicher Tendenz. Inhaber acceptiren heute die gestern nicht angenommenen Gebote. Umsatz 200 Last.

Bedungen wurde: für bunt 126 1/2 1/2 607 1/2, 127 1/2 bezogen 1/2 610, gut- und hellbunt 126 1/2, 127 1/2 1/2 620, 127 1/2 1/2 625, hochbunt 129 1/2 1/2 690 1/2 5100 1/2 1/2 Last.

Roggen gedrückt. — Verkäufe nicht notirt.

Spiritus: ohne Geschäft.

Bestände alt. Juni d. Js.: 5430 Last Weizen, 420 „ Roggen, 420 „ Gerste, 20 „ Hafer, 170 „ Erbsen, 690 „ Rüben und Raps.

Sa.: 7150 Last.

Schiffelisten.

Neufahrwasser, 1. Juli. Wind: W. z. S.
Angekommen:
Meyer, Wilhelmine, London, — de Wall,
Catharina, Newcastle, beide mit Gütern. —
Baker, Harmonie, Rouen, Hyphs und Wein.
— Benzow, Herzog Bogislav, — Moorson,
Svainsen, beide aus Sunderland, — Steel,
Cicerone, Newcastle, sämtlich mit Kohlen.
— Svendsen, Brödrene, Stavanger, He-
ringe, — de Groot, Jantje, Kopenhagen,
— Dost, Tatiana de Boer, Kolding, beide
mit Ballast. — Bruce, Elisabeth Nicholson,
Newcastle, Kohlen.

Ankommend:

4 Schiffe.

Den 2. Juli. Wind: W.

Angekommen: de Groot, Ulfke, Copen-
hagen, Ballast. — Kräft, Gustav, Stettin,
Güter. — Beckmann, Victoria, Shields,
Kohlen. — Böhle, Prinz Friedrich Carl,
Swinemünde, Ballast. — Haeger, Friederich
Kosale, St. Davids, Kohlen.

Gefegelt:

Martin, Conat (D.), Hull, Getreide.
— Tapp, Grietie Pott, Sunderland, —
Pohlmann, Svanus, Dordrecht. — Hansen,
Enigheden, Flensburg, — sämtlich mit
Holz. — Jørgensen, Sweet Home, New-
Castle, Getreide.

Ankommend:

1 Schiff.

Jaschikel 113.

Eine Criminalgeschichte von
Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Herr Marquis!

D, leugnen Sie es nicht, es wäre ver-
gebens. Gaston hat mir Alles anvertraut,
Alles!

Und wahrlich, er verstand es, durch die
Betonung dieser Worte seiner Meinung
Nachdruck zu verleihen. Allein Frau Fauvel
brauchte vor dieser Enthüllung noch nicht zu
erben. Worin konnte dieses „Alles“ be-
stehen? Beinahe in nichts, denn Gaston sel-
ber hatte sie verlassen, ohne erfahren zu ha-
ben, daß sie sich Mutter fühlte. Sie erhob
sich und sagte mit einer Festigkeit, die ihrem
Vergen doch eigentlich fremd war:

Sie vergessen, wie es mir scheint, mein
Vater, daß Sie mit einer Frau sprechen, die
inzwischen gealtert ist, sich verheiratet hat
und die Mutter erwachsener Söhne gewor-
den. Möglich, daß Ihr Bruder mich ge-
liebt — das war sein Geheimnis, nicht das
Ihre! Ich war jung und besaß noch wenig
Erfahrung. Wie kommen Sie dazu, mich
daran zu erinnern? Ihr Bruder selber
würde das nicht thun. Uebrigens, wie es
sich mit jener Vergangenheit verhalte, deren
Erinnerung Sie heraufbeschwören, zwanzig
Jahre sind seitdem verstrichen und haben ih-
ren Schleier über sie gebreitet.

Sie haben also vergessen, gänzlich ver-
gessen?

Alles, schlechterdings Alles!

Auch Ihr Kind Madame?

Diese Frage von einem durchdringenden
Blicke begleitet, traf Frau Fauvel gleich ei-
ner Keule. Sie sank auf ihr Sofa zurück.
In ihrem Innern aber regte sich große
Beängstigung.

Wie, sagte sie bei sich selbst, er weiß
davon? Wie konnte er davon erfahren?

Hätte es sich ausschließlich um sie selber
gehandelt, gewiß, sie hätte nicht gezögert und
sich auf Gnade oder Ungnade ergeben. Aber
das Glück ihrer Familie stand auf dem
Spiele, und dieß mußte sie verteidigen.
Aus dem Bewußtsein dieser heiligen Pflicht
schöpfte sie eine Kraft des Widerstandes, die
sonst vielleicht Niemand in ihrem milden
Charakter gesucht hätte.

Ich denke, Sie haben es auf einen ver-
legenden Auftritt abgesehen, mein Herr, ent-
gegnete sie.

Es wäre also wirklich wahr, versetzte
Louis, Sie erinnern sich an Valentin
Raoul durchaus nicht mehr?

Aber wovon sprechen Sie denn?

Frau Fauvel sah, daß der Marquis in
der That in ihr Geheimnis eingeweiht sein
müsse. Wie er dazu gekommen, daran lag
in der That wenig, er mußte nun einmal
darum! Allein, sie hatte sich entschlossen,
bis auf das Neueste zu leugnen, selbst den
unwiderleglichsten Nachweisen gegenüber nicht
zu gestehen und dem Marquis kein Recht
über sie einzuräumen. Einige Augenblicke
trug sie sich selbst mit dem Gedanken, diesem
Menschen geradezu die Thüre zu weisen.
Doch fühlte sie, daß die Vorsicht ein so ent-
schiedenes Auftreten nicht gestatte. Sie be-
griff, daß sie sich wenigstens einige Kennt-
niß der Pläne verschaffen müsse, mit
denen Marquis v. Clameran zu ihr ge-
kommen.

Ich bitte, sagte sie mit einem erzwungenen
Lächeln, wo hinaus wollen Sie mit diesen
Dingen?

Das will ich Ihnen mittheilen. Es ist
nun zwei Jahre her, daß sein Verhängnis
— das Leben eines Verbannten ist eine
Reihe von Verhängnissen, Madame, — mei-
nen Bruder nach London führte. Dort lernte
er in einer Familie einen jungen Menschen
Namens Raoul kennen. Die Bünde des jun-
gen Mannes und sein intelligentes Wesen
zelen Gaston in dem Maße auf, daß er
nähere Nachrichten über sein Verkommen
einzuholen beschloß. Er war ein armer Ver-

stoßener, und Alles, was mein Bruder über
ihn erfuhr, führte ihn zu der Ueberzeugung,
daß der Unglückliche sein Sohn und der
Ihre sei.

Aber das ist ja ein Roman, was Sie mir
da zum Besten geben.

Sa, Madame, ein Roman, dessen schließ-
liche Entwicklung in Ihren Händen liegt.
In der That hatte die Gräfin, Ihre Mutter,
um Ihr Geheimnis auf ewig zu verschleiern,
sehr weise und sehr gründliche Vorstehen
gebraucht. (Fortf. f.)

Branneister.

Ein in der Bairisch Bierbrauerei erfahrener
junger Mann, 28 Jahr alt, der gute Zeugnisse
besitzt, in den ersten Brauereien Deutschlands ge-
arbeitet hat u. Empfehlungen nachweisen kann,
sucht Stellung. Fr. Ad. werden unter B. 108
durch Paul Callams Inseraten Comptoir Berlin,
Niederwallstraße 15 erbeten. [125]

Kgl. Preuss. Lotterie-Loose
Ziehung 1. Kl. 3. u. 4. Juli c. verkauft 1/4
Original-Loose gegen pränumerando Zahlung
1-4. Klasse 17 Thlr. 15 Sgr.

Auf gedruckten Anteilsscheinen
1/4 1/8 1/16 1/32
3 Thlr. 20 Sgr. 1 Thlr. 27 1/2 Sgr. 1 Thlr. 15 Sgr.
gegen Sendung des Betrages oder Postvorschuß
Hannover, Dombaustr. u. Frankfurt a/M. in Ori-
ginal zu Plan-Preisen.

Wolff H. Kalischer,
[122] Thorn, Breite Straße 440.

Die „Stettiner Zeitung.“

die einzige conservative Zeitung Stettin's,
empfiehlt sich allen gemäßigten und poli-
tisch unbefangenen Männern, welche nicht
der entschieden demokratischen Parthei an-
gehören. Sie erscheint täglich zweimal im
Formate der größten Stettiner Zeitungen
und bringt politische Berichte, zahlreiche
Nachrichten aus Stettin und der Provinz
Pommern, die amtlichen Bekanntmachungen
und kaufmännischen Anzeigen Stettin's, den
Stettiner Börsen- und Markt Bericht, so-
wie landwirthschaftliche und sonstige Mit-
theilungen. — Preis vierteljährlich in
Stettin nur 1 Thlr., außerhalb bei der
Post nur 1 Thlr. 5 Sgr.

[126]

Die Redaction.

Mittwoch, den 3. Juli, Abends 6 Uhr,
zur Erinnerung an die Schlacht von Königgrätz,
großes Sieges-Fest und Schlacht-Musik
im festlich decorirten Friedrich-Wilhelm-Schützen-Garten.
H. Buchholz.

Pädagogium Ostrowo bei Filehne. Entlassung mit Berech-
tigung zum einjährigen
Dienst. Erziehung auf dem Lande unter steter Aufsicht. Jährl. Hon. 200 Thlr.
Im Anschluss: Vorbereitungs-Curse zum **Fährriehs-Examen** in
ländl. Stille. Pension 100 Thlr. quart. Prospecte gratis. [119]

Einladung zum Abonnement auf das Hamburger Fremden-Blatt.

39. Jahrgang.

Das Fremden-Blatt, täglich Abends, auch an Sonn- und Festtagen, in 6 Seiten
Kleinfolio-Format erscheinend, enthält in Kürze alles Wissenswerthe und Neueste des Han-
dels, der Politik und der Unterhaltung: Telegramme, Leitartikel, Politik, ausführ-
lichen Bericht der letzten Hamburger Fonds- u. Waarenbörsen, Handelsnotizen, Geld-
course etc., Novellen, Federzeichnungen, Tagesbericht, Localnotizen, Vermischtes etc. etc.
Das Ziehungslistenblatt „Fortuna“, alle Verlosungen von Staatspapieren und Effec-
ten enthaltend, wird den Abonnenten des „Fremden-Blatt“ gratis zugestellt.
Das „Fremden Blatt“, neben der „Börsen-Halle“ das einzige Abends erscheinende
Hamburger Blatt, wird mit den letzten Abendposten versandt, trifft also 1/2 Tag frü-
her ein, als die übrigen Hamb. Zeitungen. — Preis pr. Quartal 1 Thlr. 12 Sgr.
incl. Postaufschlag. — Probeblätter werden auf Verlangen zugesandt. [118]

Druck und Verlag der West-Preussischen Zeitung.

Die

Kunst- und Buchdruckerei

von

R. W. WENDT

DANZIG

70. Hundegasse 70.

empfehlte sich zur sorgfältigsten Ausführung aller vorkommenden Arbeiten,

als:

Zeitschriften und Werke jeder Wissenschaft und in jeder Sprache, Jahres-
Berichte und Statuten für Commandit-Gesellschaften, Vereine etc., Circulare,
Formulare und Schema's, Preis-Courante, Geschäfts-, Empfehlungs-, Visiten-
und Speise-Karten, Rechnungen, Gelegenheits-Gedichte (auf Wunsch Dich-
tung), Facturen, Empfangszettel, Geschäfts-Anzeigen, Etiquettes in Schwarz-
und Buntdruck etc. etc.

Placate vom kleinsten bis zum grossartigsten Format schnell, billigst und zweckentsprechend

Auf Lager: Rechnungen, Anweisungen, Bank-Diskontoscheine etc.,
Pensions-Quittungen, Anmelde-scheine, Mieths- u. Lehr-Contracte etc.

Gest. zu beachten!

Wir empfehlen unser auf die so-
libeste Basis gegründete Institut dem
inferienden Publikum zur Uebertragung
von Insertions-Aufträgen jeden Umfangs
und führen nachstehend die hierdurch erwach-
senden Vortheile zur gefälligen Berücksichti-
gung an.

In Folge einer directen Geschäfts-Ver-
bindung mit sämtlichen Zeitungs-Expedi-
tionen sind wir durch die uns von denselben
günstig gestellten Conditionen in den Stand
gesetzt, die uns überwiesenen Aufträge unter
folgenden billigen Bedingungen auszu-
führen:

1. Unser Grundprincip ist, die uns über-
tragenen Ordres auf das Prompteste und
Reellste zu effectuiren, d. h. nur die Original-
Preise zu berechnen. — Auf besonderes
Wird die Original-Rechnung präsentiert. 2.
Porto oder Spesen werden unter keinen Um-
ständen berechnet. 3. Bei größeren und wie-
derholten Aufträgen entsprechender Rabatt.
4. Belege werden in allen Fällen für jedes
Inserat von uns geliefert. 5. Eine einma-
lige Abschrift des Inserats genügt auch bei
Aufgabe für mehrere Zeitungen. 6. Sämmt-
liche eingehende Aufträge werden stets noch
am Tage des Eintreffens nach allen Ge-
gebenheiten expedirt. 7. Uebersetzungen in
alle Sprachen werden kostenfrei ausgeführt.
8. Bei Annoncen unter einer beliebigen Chif-
fre werden die uns zugehenden Offerten ohne
jede Provisions-Anrechnung an die resp. Auf-
traggeber pünktlichst übermittelt. 9. Strengste
Geschäfts-Discretion bewahren wir in allen
Fällen. 10. Kosten-Anschläge werden bereit-
willig auf Wunsch vorkaufgestellt. 11.
Correspondenz franco gegen franco.

Unser neuester und correctester

Insertions = Kalender,

Verzeichniß sämtlicher Zeitungen und Zeit-
schriften mit genauer Angabe der Auflagen
und sonstigen für die Inserenten wichtigen
Notizen, steht gratis zu Diensten.

Sachse & Co.

Zeitungs - Annoncen - Expedition.
Leipzig.

[120]

Paul Callam in Berlin,

Niederwallstrasse 15,

Agentur-, Commissions- u. Incasso-Geschäft,
empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen,
Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng
reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine
ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platz-
kenntniß, sowie die günstige Lage meines Ge-
schäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten
meinen geehrten Mandanten für günstige Resul-
tate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle Zeitungen
aller Länder zu Originalpreisen und ohne Spee-
cimenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt.
Zeitungsverzeichnisse gratis. [123]

Die Mittwochsgesellschaft im
Weißchen Garten am Olivaer-
Thore findet nicht morgen, sondern
am 10. d. M. Nachmittags 5 Uhr
statt.

Danzig, 2. Juli 1867.

von Wedel. Bischoff,
Collas.

[124]

Angemeldete Fremde vom 1. Juli 1867.

Englische Hans. Die Herren: Ritter-Gutsbes.
v. Kophof a. Bielawy, St. Jacobsen a. Bo-
jahnen, Kaufm. E. Sprung a. Harburg, Es-
senfeld a. Berlin, Josephsohn a. Ratel,
Regier.-Rath H. Kophof a. Merseburg, Ge-
richts-Rath Davidsohn a. Danzig.
Hotel du Nord. Kaufmann Witowski a. Breslau,
Königl. Assistentarzt Dr. Schmidt aus Preuß.
Stargard, Gutsbes. Upphagen a. H. Schlau.
Walters Hotel. Die Herren: Reg.-Rath a. D.
und Rittergutsbes. v. Bülow a. Brühl, Ju-
stizrath Kroll n. Sohn a. Thorn, Rittergutsbes.
Zemke n. Gem. a. Pangwitz, Kaufm. Wal-
berg a. Bromberg, Fabricant Vollbaum n.
Gem. a. Elbing, Rittergutsbes. Fr. Suter n.
Fr. Tochter a. Pörsch.
Hotel de Berlin. Die Herren: Gutsbes. Wiende
a. Wittom, Gans a. Breslau, Kaufm. Ber-
ger a. Berlin, Weirauch a. Hamburg, Nico-
laus a. Mainz.
Hotel de Thorn. Kgl. Oberförster Ostertum nebst
Fam. a. Oliva, Gutsbes. E. Wessel n. Gem.
n. Fr. Riehm a. Stettin, Agent Wittig a. Leipzig,
Schiffseigner Michelmann n. Kaufm. Ketten-
beil a. Berlin, Kronenberg a. Solingen,
Wurmisch a. Worms.

Victoria-Theater in Danzig.

Mittwoch, 3. Juli.

Festvorstellung zur Feier des Sieges bei
Königgrätz: bei festlich geschmücktem Garten und
großer Illumination: **Zufl. Ouverture** von L.
M. v. Weber, — **Hurrah Preußen!** Patrioti-
sches Zeitbild in 3 Akten von F. Lindau, — **Zehn
Mädchen und kein Mann**, komische Operette in
1 Akt von F. v. Suppé.

[127]

L. Woelfer.

Preussis. Volksverein.

Zur Feier des im vorigen Jahre errungenen
Sieges bei Königgrätz wird im **Selon'schen
Etablissement** am **Mittwoch, 3. Juli**, von
Nachmittags 5 Uhr ab, ein

**Großes
Vocal- u. Instrumental-Concert**
stattfinden. Zum Schluß:
Große Schlachtmusik,
mit Kanonen- und Gewehrfeuer, Tambour- und
Hornisten-Corps. **Abends brillante Garten-
beleuchtung.** [128]

Berliner Börse vom 1. Juli.

Wechsel-Course vom 29.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143 1/2
do. 2 Monat	3	142 1/2
Hamburg 300 Mark kurz	3	151 1/2
do. 2 Monat	3	150 1/2
London 1 Pfdl. 3 Monat	2 1/2	6. 22 1/2
Paris 300 Fr. 2 Monat	2 1/2	80 1/4
Wien 100 fl. 8 Tage	4	80 1/4
do. 2 Monat	4	80 1/4
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 22 1/2
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 22 1/2
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 1/2
do. 3 Monat	5	99 1/2
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	91 1/2
do. 3 Monat	7	89 1/2
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3 1/2	110 1/2
Warschau 90 R. 8 Tage	6	82 1/2

Preussische Fonds.

Anleihe von 1859	5	103 1/2
Freiw. Anleihe	4 1/2	98 1/4
St.-A. von 54—55, 57	4 1/2	98 1/2
do. von 56	4 1/2	98 1/2
do. von 59	4 1/2	98 1/2
do. von 64	4 1/2	98 1/2
do. von 50—52	4	90 1/2
do. von 53	4	90 1/2
do. von 62	4	90 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	85 1/2
Pr.-Anl. von 55 à 100	3 1/2	123 1/4
St.- und Rm. Sch.	3 1/2	80 1/2
Ob.- u. D.-Sch.	4 1/2	—
Kurz- u. Neum.-Pfundbriefe	3 1/2	78 1/4
do. neue	4	89 1/2
Österreichische Pfandbriefe	3 1/2	79 1/4
do. "	4	85 1/4
do. "	4 1/2	93 1/4
Pommersche "	3 1/2	77 1/4
do. "	4	90 1/2
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	77 1/2
do. "	4	84 1/4
do. neue	4	84 1/2
do. do.	4 1/2	93 1/2
Preussische Rentenbriefe	4	90 1/2

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113 1/2	8	Sovereigns	6. 23 1/2
Gold-Kronen	9. 8 1/2	2	Bank-Disconto	4 pCt.
Loth's-or	11 1/4	8	Österr. Bankn.	81 1/2
Napoleon'sdor	5. 12 1/2	8	Russische do.	81 1/2
Imp.-pr. Rhein	463	8	Polnische do.	—
Dollars	1. 12 1/2	8		